

Fritz Schaepler – der Expressionist aus dem Spessart

Große Retrospektive in der Kochsmühle Obernburg – »Kulturwochenherbst« ehrt den Eschauer Maler

KREIS MILTENBERG. Neben jenen berühmten Expressionisten, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Künstlergemeinschaften »Die Brücke« oder »Der Blaue Reiter« zusammenfanden, gab es eine beachtliche Anzahl von Künstlern, deren schöpferische Kraft ebenfalls ein hervorragendes künstlerisches Oeuvre hervorbrachte, denen aber erst Jahrzehnte später die gebührende Anerkennung zuteil wurde. Zu ihnen gehört der am 31. Dezember 1888 in Eschau geborene Maler Fritz Schaepler, den das Landratsamt Miltenberg im Rahmen seines »Kulturwochenherbstes« nun mit einer großen Retrospektive in der Kochsmühle Obernburg ehrt.

Künstlerisch begleitet wird die vom 7. Oktober bis 5. November laufende Ausstellung von der ehemaligen Leiterin der Jesuitenkirche Aschaffenburg, Dr. Brigitte Schad. Mit weit über 100 Exponaten – Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und druckgrafische Arbeiten – wird hier erst-

mals das Werk eines bemerkenswerten, in der Tradition des Expressionismus stehenden Künstlers vorgestellt, für den der Spessart das Land seiner Kindheit war. Fritz Schaeplers künstlerische Ausbildung begann 1905 – in jenem Jahr, das man allgemein als Geburtsstunde des Expressionismus in Deutschland bezeichnet.

Zu jenem Stil fand Fritz Schaepler allerdings erst nach Beendigung seines Kunststudiums an der Münchner Akademie. Es blieb ihm jedoch wenig Zeit zur Umsetzung seiner künstlerischen Ideen, denn er wurde bereits zu Kriegsbeginn, 1914, an die Westfront eingezogen und 1916 durch einen Kopfschuss so schwer verletzt, dass er 1917 aus dem Kriegsdienst entlassen wurde.

Die traumatischen Erlebnisse des Weltkriegs machten Fritz Schaepler zu einem politisch aktiven Künstler, dessen Vision darin bestand, durch seine Kunst aktiv an der Schaffung eines neuen Men-

schensbildes mitzuwirken. In der Formensprache eines expressiven Realismus wollte er den Menschen die Augen öffnen für den Wahnsinn des Krieges und die sozialen Ungerechtigkeiten zwischen Reichtum und Armut. Als Schriftleiter der Monatszeitschrift für bildende Kunst »Der Weg« war er redaktionell und künstlerisch tätig, und hier galt seine Aufmerksamkeit vor allem dem Porträt.

Es war Fritz Schaepler jedoch nicht vergönnt, die Früchte dieser Arbeit zu ernten. Die Nationalsozialisten erklärten seine Kunst für »entartet« – lediglich durch kirchliche Aufträge konnte er in den 30er Jahren die Existenz für sich und seine Familie sichern.

Aufgrund dieser Aufträge war er 1927 aus dem süddeutschen Raum ins Rheinland gezogen, und es waren nun auch Szenen des rheinischen Karnevals, in denen er die große Bandbreite menschlicher Emotionen in farbtintensiven Bildern zu bannen wusste.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fand Fritz Schaepler zu einer gemäßigten, nach wie vor farbstarken, aber formal weichen Form des Expressionismus. Sein vorübergehender Versuch, dem internationalen Zeitgeist zu entsprechen und die Gegenständlichkeit in seinen Bildern völlig aufzugeben, war nicht von Erfolg gekrönt. Fritz Schaepler starb im Jahr 1954, ohne seine Wiederentdeckung erlebt zu haben.

Die Ölgemälde, Aquarelle, Holzschnitte und Radierungen, die in dieser Ausstellung präsentiert werden, stammen alle aus Privatbesitz, die meisten von seinem Enkel Christoph Schaepler. Er wird auch am Sonntag, 8. Oktober, um 15 Uhr eine öffentliche Führung halten und am Freitag, 20. Oktober, die Führung »Kunst und Wein« begleiten. *red*

 Öffnungszeiten: Samstag, Sonntag und Feiertag 14 bis 18 Uhr, Führungen sind zu jeder Zeit möglich. Kulturreferat Miltenberg, ☎ 09371/50 1503; E-Mail: kultur@lra-mil.de